

ben, denn ich wüßte nicht, welche. Im Stadt- und Landkreis Bamberg habe ich 350 Bildstöcke besucht, fotografiert, beschrieben und kartiert, mit wenigen Ausnahmen sind sie alle vom Verfall bedroht. In anderen Landkreisen schaut es ebenso aus. Eine Ausnahme ist mir bekannt. Der Landkreis Kitzingen hat in einer mehrjährigen Bildstockaktion fast 100 Flurdenkmäler renovieren lassen. Ich habe es beinahe schon bedauert, daß der Raum Bamberg noch so reich an diesen alten Zeugen von Volksfrömmigkeit ist, stünden von diesen nur noch 10 oder 20, dann würde man um diese Raritäten kämpfen, auf daß sie nicht verkommen. Aber auch hier: Reichtum macht nicht glücklich! Für viele Amtsstellen ist dieser Reichtum tatsächlich ein Unglück. Bemängelt man von Zeit zu Zeit diese Vernachlässigung, dann erhält man die Antwort, soweit man überhaupt eine bekommt, daß es eine sehr kostspielige Angelegenheit ist. Dabei denkt man an Amtsschreibischen immer an eine Totalrestaurierung, die in den meisten Fällen sogar abwegig ist. Bei solchen Radikalmaßnahmen wird der Ursprungscharakter verdorben, und findet man zufällig den Namen einer der anonymen Bildhauer, dann hat man keine Vergleichsmöglichkeit mehr. Aus diesem Grunde sollte man alles, was noch halbwegs Profil hat, nur konservieren und für die nächsten 15-20 Jahre haltbar machen. Für den Preis einer Totalrestaurierung sind 15-20 Konservierungen möglich. Ich bin sogar dafür, wenn es sich nicht um eine besonders wertvolle Marter handelt, lieber eine zugrunde gehen lassen, an deren Stelle aber 20 andere zu erhalten. Diese, meine Meinung, wird auch mein Freund Eppig mit mir teilen und mit ihm eine große Anzahl Heimatfreun-

de. Jeder Heimatfreund sollte aber gleichzeitig Heimatpfleger sein und mit diesem Notschrei der zugleich Anregung sein soll auf die Amts-Schreibische klopfen. Das Frankenland ist es wert.

Alfred Seel, Bamberg

**Bad Mergentheim:** Einen Tierpark für europäisches Hochwild, u. a. Rotwild, Damhirsche, Schwarzwild, Bergziegen u. Mufflons gibt es ab Ostern im Katzenwald. Als einziges nichteuropäisches Wild kommt ein asiatischer Sika-Hirsch mit fünf Geisen, die durch ihre Färbung eine echte Attraktion sind. Ein Besuch lohnt sich für die ganze Familie.

Kultur- u. Verkehrsamt Bad Mergentheim

**Bad Mergentheim:** Zum 2. Mal werden vom 4.-6. 10. „Oldtimer“ aus dem In- und Ausland erwartet. Geplant ist eine Fahrt der Automobilveteranen rund um Bad Mergentheim, eine Schnauferl-Schau auf dem Marktplatz und ein Umzug durch die altertümlichen Straßen der ehemaligen Residenzstadt.

Kultur- u. Verkehrsamt Bad Mergentheim

**Bad Mergentheim:** Im Rahmen des 700-jährigen Jubiläums (13. Okt.) der Johanneskirche findet eine Ausstellung kirchlicher Sakralkunst statt. Besonderes Interesse dürften einige wertvolle, aber weniger bekannte Madonnen aus dem Taubertal finden.

Kultur- u. Verkehrsamt Bad Mergentheim

**Bad Mergentheim:** Alle, die Interesse haben, während ihres Kuraufenthalts oder Urlaubs ein Hobby zu pflegen, können an einem Kurs „Freies Zeichnen und Malen“ teilnehmen. Der Kurs besteht aus einer Serie von 4 Abenden und findet einmal wöchentlich statt. Weitere Auskünfte gibt die Kurverwaltung Bad Mergentheim GmbH, 699 Bad Mergentheim, Villa im Kurpark.

## AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Karl Hochmuth: Ein Mensch namens Leysentretter (Roman, 288 SS, Hestia-Verlag, Bayreuth, DM 14,80).

Wie alle Bücher Hochmuths, zeigt auch

dieser Roman ein Stück unserer Zeit auf. Düster und hoffnungslos; heiter und lebensbejahend, dargestellt am Lebensgang eines „Menschen namens Leysentretter“.

Gefangenenschicksal in der Weite Rußlands, Schwerarbeit in den endlos scheidenden Wäldern, Trostlosigkeit des Lagerlebens, wehmütige Erinnerungen an die fränkische Heimat, an liebe, vertraute Menschen mit allen Gedanken, die in der Abgeschlossenheit sehnsuchtsvoll emporsteigen. Ein graues Bild von Leid, Verzicht und Kummernis. Dazwischen eingestreut wie helle Sonnenflecken im Wald die Begebenheiten in der Heimatstadt Würzburg: Kindheit, Jugend, erste Liebe; Heimaturlaub, Sonne, Weinbergswegen, Dom und Burg. Vertraute Würzburger Gassen und verträumte Winkel erstehen vor dem grauen Hintergrund. Ein Lächeln zieht über ein verhärmtes Gesicht. Das Schicksal Leysentretters ist das Schicksal einer Generation. u.

Mit dem Gefangenenschicksal befaßt sich auch ein anderer Bundesfreund: Rudolf Priesners Bericht „Artist in Rußland“ (72 SS., Verlag des Christophorus-Arbeitskreises Coburg, geb. DM 11,50)

ist aus eigenem Erleben „für Deutsche geschrieben“. Er schildert uns auf liebenswerte erzählende Art das Lagerleben und vermittelt uns einen Einblick in das Bemühen eines Häufleins gleichermaßen vom Leid Betroffener, dieses Leid und die aufkommende Wehmut nach des Tages Schwerarbeit durch improvisierte kulturelle Veranstaltungen aufzuhehlen. Das Bemühen, den in der Eintönigkeit des Lagerdaseins sinnierenden und stumpf gewordenen Kameraden durch Rezitationen, Gesangsvorträge, Bunte Abende und Theateraufführungen etwas mitzuteilen von dem, was die Zeiten überdauert und was dazu beiträgt, das ausweglos erscheinende leichter zu überstehen, denn „es wird nicht erlöschen, was gelitten worden ist. Es wird bestehen, was die Hoffnung gestärkt hat“. u.

Das Slawenbild Friedrich und Heinrich Rückerts. Rückertforschung durch bedeutende neue Veröffentlichung bereichert. Soeben ist die Folge III der

„Rückert-Studien“ (hrsg. von Helmut Prang) als Veröffentlichung der Rückert-Gesellschaft e. V. (Schweinfurt, Stadtarchiv) erschienen.

Das Werk ist von Max-Rainer Uhrig verfaßt und wurde 1973 von der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen als Dissertation angenommen. Sein Thema: „Das Slawenbild Friedrich und Heinrich Rückerts. Ein Beitrag zum Wandel des politischen Selbstverständnisses im deutschen Bürgertum des 19. Jahrhunderts“. Die neue Folge der „Rückert-Studien“ zeigt in ihrem ersten Teil Friedrich Rückert von einer bisher fast unbekanntem Seite. Der Dichter hat sich schon in den „Deutschen Gedichten“ (mit den in dieser Sammlung enthaltenen „Geharnischten Sonetten“) von 1814 und später in der fast ausschließlich unveröffentlichten Lyrik des Vormärz und der Restaurationszeit leidenschaftlich mit dem Phänomen „Rußland“ auseinandergesetzt. Dabei lassen sich drei Stadien in Rückerts Slawenbild unterscheiden: das positive Bild der Befreiungskriege mit besonderer Sympathie für Zar Alexander I., das distanziertere Bild des Vormärz und das negative Bild des Revolutionsjahres 1848 und der darauf folgenden Zeit, geprägt durch die Angst vor der Gefahr russischen Eingreifens in die deutsche Einigungspolitik sowie die Furcht vor dem Zusammenschluß und damit dem Machtzuwachs aller slawischen Völker. Der zweite Teil der Arbeit weist auf die Bedeutung von Rückerts Sohn Heinrich, Professor für Geschichte und Altgermanistik in Jena und Breslau, hin. Seine kulturphilosophischen Thesen über Wert und Unwert des „Slawischen Kulturkreises“ (Heinrich Rückert hielt ihn für minderwertig) haben stark auf die innerrussische Diskussion des späten 19. Jahrhunderts, insbesondere auf die Kulturphilosophen Danilewsky und Solowjew, gewirkt. Die Dissertation konnte auf umfangreiche Manuskriptbestände des Schweinfurter Rückert-Archivs zurückgreifen. Dabei fand der Verfasser – dessen umfangrei-